

# WUMagazin

Wirtschaftsuniversität Wien



## Karenz und Karriere

Wenn es um die Planung der Karenz im Hinblick auf die Karriere geht

## Digitale Prozesse der Zukunft

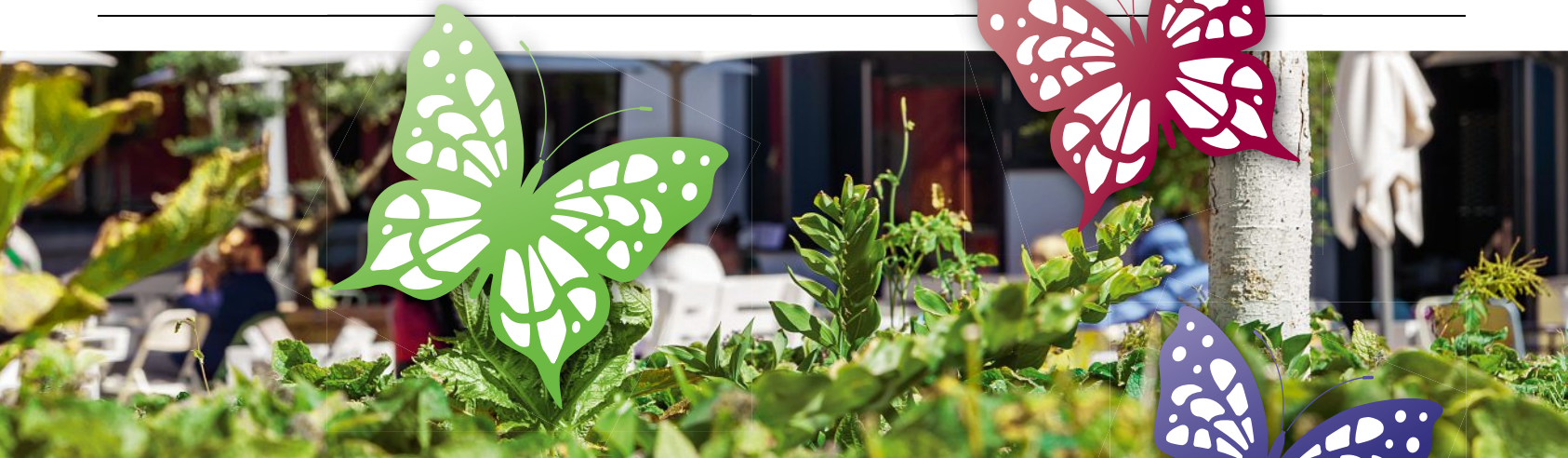
Einsatz von Informationssystemen zur Verbesserung von Managementprozessen

## Rohstoffe auf „Welttournee“

Auf der Spur der internationalen Materialfußabdrücke

# WU-Sommerfest

16. Juni 2016, Campus WU



**DIE WU LÄDT SIE HERZLICH ZUM GROSSEN SOMMERFEST EIN!**

Verleihung der **WU Awards** an Studierende und Angehörige der WU für herausragende Leistungen in Forschung und Lehre (16:00 Uhr)

Live on



**The Owls** (18:05 Uhr)

**Rose May Alaba** (18:40 Uhr)

**NIHILS** (19:30 Uhr)

**The Makemakes** (20:45 Uhr)

**Trialbike Show** von Red Bull-Athlet Petr Kraus  
(18:20 Uhr und 19:10 Uhr)

Kinderprogramm, Tombola, Ö3-DJ-Wagen uvm.

Eintritt frei

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Weitere Programmdetails: [wu.ac.at/wusommerfest](http://wu.ac.at/wusommerfest)

Die WU dankt den Sponsor/inn/en des Sommerfests:



# Inhalt



04



07



09



10



15



22



Die „Researcher of the Month“ an der WU im Mai und Juni:  
Jan Mendling und Sylvia Frühwirth-Schnatter.

04

## Karenz oder Karriere? Was Mütter die Auszeit kostet

Sylvia Frühwirth-Schnatter, WU-Forscherin des Monats, untersucht den Zusammenhang zwischen Karenzauszeit und beruflicher Karriere.

07

## Kontrolle mit System

Die jüngste Bankwesengesetznovelle und die Praxis der Bankenprüfung.

08

## „Wir brauchen Verständnis für Prozesse“

Wie sich Informationssysteme im Zeitalter der Digitalisierung gezielt zur Verbesserung von Unternehmensprozessen einsetzen lassen.

10

## Wenn Werbestars vom Himmel fallen

Die Konsequenzen negativer Werbestarschlagzeilen auf KonsumentInnen.

11

## Wie Material seine Spuren hinterlässt

Eine Forschungsgruppe am WU-Institute for Ecological Economics hat sich auf die Spur nach den Materialfußabdrücken der Welt begeben.

12

## Go international! Die Vorzüge mobilen Studierens

Ein Überblick über die zahlreichen Möglichkeiten für Studierende, ihren internationalen Horizont in allen Facetten zu erweitern.

14

## Innovationskultur hautnah erleben

Das neue „Global Innovation Expert“-Programm der WU Executive Academy.

15

## Alles Schall und Rauch?

Zerstören Online-Streamingdienste wie Spotify und Co. wirklich den Musikmarkt oder eröffnen sie neue Märkte?

16

## Engagement für Geflüchtete

Acht Praktikumsstellen im wissenschaftlichen Bereich für Asylberechtigte.

18

## Die WU als Kunstgalerie

„Art on Campus“ – eine Wanderausstellung macht Station auf dem WU-Campus.

19

## WU für alle

WU4You heißt eine Initiative zur Rekrutierung und Förderung begabter SchülerInnen aus benachteiligten sozialen Verhältnissen.

20

## Neue Professoren, aktuelle Events

Zwei Professoren stellen sich vor, und die wichtigsten Events auf dem Campus.

22

## WU Alumnus

Dieter Siegel, Vorstand der Rosenbauer International AG, im Porträt.

## Impressum: Ausgabe 2/2016

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: WU (Wirtschaftsuniversität Wien), 1020 Wien, Welthandelsplatz 1. Rektorat: Edeltraud Hanappi-Egger (Rektorin), Harald Badinger, Michael Lang, Edith Littich, Stefan Pichler. WU-Koordination: Renata Schuster, Anna Maria Schwendinger. Produktion: Die Presse Verlags-Ges.m.b.H. & Co KG, 1030 Wien, Hainburger Straße 33, Tel.: 01/514 14-Serie. Geschäftsführung: Mag. Herwig Langanger, Dr. Rudolf Schwarz. Koordination: Daniela Mathis, Christian Lenoble. Art Direction: Matthias Eberhart. Produktion: Thomas Kiener bakk. phil., Christian Stutzig. Anzeigen: Tel.: +43/(0)1/514 14-535, E-Mail: anzeigenleitung@diepresse.com. Hersteller: Druck Styria GmbH & CoKG, Styriastraße 20, 8042 Graz. Coverfoto: Stanislav Jenis. Unternehmensgegenstand: gemäß Aufgabendefinition in §3 Universitätsgesetz 2002. Grundlegende Richtung: Das „WU Magazin“ versteht sich als Informationsplattform der Wirtschaftsuniversität Wien für die gesamte Öffentlichkeit.

# Karenz oder Karriere? Was Mütter die Auszeit „kostet“

Mütter wissen sehr genau, was sie tun, wenn es um die Planung der Karenz in Hinblick auf die Karriere geht - das zeigt eine aktuelle Studie der WU-Professorin Sylvia Frühwirth-Schnatter, Leiterin des Instituts für Statistik und Mathematik, die sie gemeinsam mit Kolleginnen von der JKU Linz und der University of Melbourne erstellt hat.



**A**ls Mutter dreier Kinder musste ich überlegen, wie lange ich nach der Geburt der Kinder zu Hause bleibe. Ich habe mich dafür entschieden, eine jeweils einjährige Karenz zu nehmen. Im Anschluss daran hat mein Mann die Möglichkeit der Teilzeitarbeit in Anspruch genommen, um ebenfalls so viel Zeit wie möglich mit den Kindern zu verbringen“, erzählt Sylvia Frühwirth-Schnatter, Leiterin des WU-Instituts für Statistik und Mathematik, aus eigener Erfahrung. Der persönlichen Frage, was es für berufliche Folgen gehabt hätte, länger zu Hause zu bleiben, ging Frühwirth-Schnatter in den vergangenen Jahren als führendes Mitglied eines durch den FWF Wissenschaftsfond geförderten nationalen Forschungsnetzwerkes nunmehr allgemein nach. Gemeinsam mit Helga Wagner von der Johannes Kepler Universität Linz und Liana Jacobi von der Universität Melbourne untersuchte sie anhand eines statistischen Modells, ob Frauen, die lange Karenzzeit in Anspruch nehmen, längerfristig einen finanziellen Nachteil daraus ziehen. Analysiert wurden dabei demografische Daten (Alter, Einkommen, Anzahl der Kinder, Karenzzeit) und Einkommensdaten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger von insgesamt 31.000 Müttern.

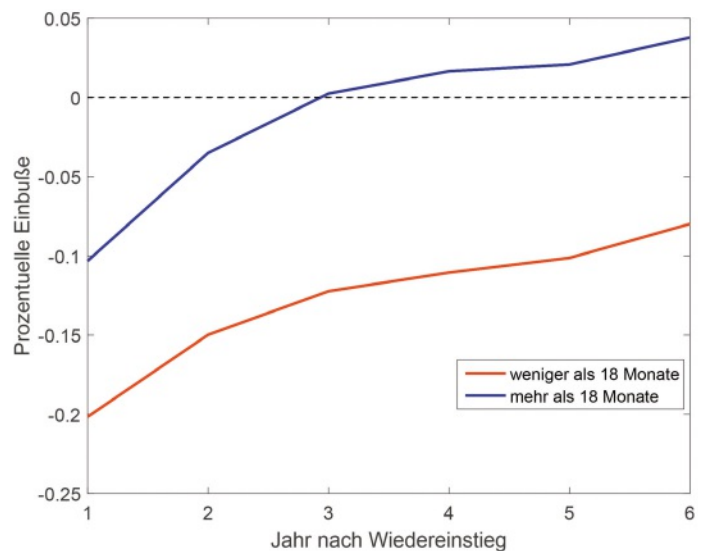
### Entwicklung des Lohns

„Durch unser vergleichsweise solides Sozialsystem in Österreich verfügen wir über einzigartige Informationen, wie demografische Daten, Arbeitszeiten und Gehaltsentwicklung der österreichischen Bevölkerung. Dies ermöglicht uns, wichtige, gesellschaftliche und politische Fragen mittels statistischer Modellierung beantworten zu können“, so die WU-Professorin. Im Jahr 2000 trat eine ge-

**Drei Forscherinnen, ein Thema:** Sylvia Frühwirth-Schnatter (M.) mit Liana Jacobi, Universität Melbourne (I.), und Helga Wagner, Johannes Kepler Universität Linz.

## Karenz: Einbuße an Einkommen

Erst drei Jahre nach Wiedereinstieg kommen Frauen, die mehr als 18 Monate in Karenz waren, auf dem vorherigen Einkommensniveau (siehe Nullstelle in Grafik) an. Die Grafik zeigt prozentuelle Einkommenseinbußen in den Jahren nach dem Wiedereinstieg für Frauen, die mehr bzw. weniger als 18 Monate in Karenz waren.



setzliche Änderung in Kraft, die Frauen eine längere Karenzzeit ermöglichte – bis zu 30 statt maximal 18 Monate. Mit diesem Anhaltspunkt konnte in einem Untersuchungszeitraum von sechs Jahren beobachtet werden, ob Frauen sich für eine längere Karenzzeit entschieden und wie sich ihre berufliche Laufbahn in den ersten Jahren nach dem erneuten Berufseintritt nach der Karenz entwickelte. Genauer betrachtet wurde dabei die Entwicklung des Einkommens.

### Was wäre, wenn

Bei der Frage nach der Dauer einer Elternkarenz spielt zumeist der wirtschaftliche Aspekt eine wesentliche Rolle. Wie lange ist eine Karenz „leistbar“, welchen Nachteil stellt sie für die persönliche Karriere dar, verpasst man mögliche berufliche Chancen? Fakt ist: Mütter erleiden generell Einkommenseinbußen in den ersten Jahren des beruflichen Wiedereinstiegs nach der Karenz. Einer der Gründe dafür sind die reduzierten Arbeitsstunden. Der durchschnittliche Einkommensrückgang für die untersuchten Mütter betrug 4700 Euro pro Jahr. Die Gehaltseinbußen reduzieren

sich in der Folge vor allem im dritten Jahr nach Wiedereinstieg, da nun für den Nachwuchs eine größere Zahl an Kinderbetreuungsplätzen als zuvor für das Kleinkind zur Verfügung steht, sowie im sechsten Jahr mit dem Schuleintritt des Kindes.

Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Helga Wagner und Liana Jacobi entwickelte Frühwirth-Schnatter ein Modell, das ermöglicht, mittels eines lernfähigen Algorithmus Antworten auf die Frage „Was wäre, wenn“ zu geben. Durch das neue statistisch-ökonomische Modell wurde sichtbar gemacht, welche finanziellen Folgen es für Frauen hat, wenn sie sich für eine kürzere oder längere Karenz entschieden hätten. Zudem bringt das Modell auch Antwort auf die Frage, ob Mütter, die 18 Monate oder länger in Karenz waren, einen Vorteil in ihrer Karriere gehabt hätten, wären sie kürzer in Elternkarenz geblieben.

### Mütter bedenken genau

„Die Ergebnisse machen deutlich, dass Mütter sehr genau bedenken, wie lange ihre Karenz dauern darf, ohne finanzielle Nachteile

„Mütter bedenken sehr genau, wie lange ihre Karenz dauern darf, ohne finanzielle Nachteile durch verpasste Karrierechancen davonzutragen.“

**Sylvia Frühwirth-Schnatter**

## Profil in Kürze:

**Sylvia Frühwirth-Schnatter**, Doktorin der Mathematik, habilitierte an der WU Wien und wurde 2011 als Professorin für Angewandte Statistik und Ökonometrie an die WU berufen. Seit 2014 leitet sie das Institut für Statistik und Mathematik am Department of Finance, Accounting and Statistics.

Sie gilt als **herausragende Forscherin** in ihrem Fachbereich. In den vergangenen Jahren entwickelte sie u. a. einen Algorithmus, der es schafft, selbstständig zu erlernen, welche Kennzahlen und Faktoren für die Feststellung eines Zustands wichtig sind. Unterstützung für ihre Arbeit bekam Frühwirth-Schnatter dabei von einem hochkarätigen Kollegen der Wirtschaftswissenschaft: **Wirtschaftsnobelpreisträger James J. Heckman**. Die Zusammenarbeit mit Heckman gipfelte u. a. in der Veröffentlichung ihres aktuellen Papers (gemeinsam mit Gabriella Conti vom University College London und Rémi Piatek von der University of Copenhagen).

Zukünftig soll der von Frühwirth-Schnatter und Piatek entwickelte **Algorithmus** in Form eines Programmes umgesetzt werden und als Erweiterungspaket der weltweiten Programmiersprache „R“ auf dem Server CRAN (Comprehensive R Archive Network) erhältlich sein.

Für ihre **Pionierarbeit** erhielt Sylvia Frühwirth-Schnatter 2015 erneut den Best Paper Award der WU. Im Mai wurde die Professorin für Statistik und Mathematik zum **Researcher of the Month** an der Wirtschaftsuniversität gekürt.



**Sylvia Frühwirth-Schnatter**,  
Leiterin des WU-Instituts für  
Statistik und Mathematik.

» durch verpasste Karrierechancen davonzutragen“, so die Forscherin. So zeigte sich, dass Frauen, die lange in Karenz bleiben, langfristig keine finanziellen Einbußen daraus ziehen. Wird die Entscheidung für mehr als 18 Monate Karenz getroffen, verschwinden die kurzfristigen Einkommensverluste, und die Frauen kommen nach ihrem Eintritt schnell wieder auf das Gehaltsniveau vor ihrer Karenz. „Wir sehen aus heutiger Sicht auch, dass Frauen, die im Untersuchungszeitraum nur kurz in Karenz waren, tatsächlich langfristig finanzielle Einbußen von 15 Prozent gehabt hätten, weil sie Karrierechancen nicht wahrnehmen und somit den ‚Sprung‘ nicht machen hätten können“, erklärt Frühwirth-Schnatter.

### Arbeiterinnen vs. Angestellte

Das entwickelte Modell erlaubt einen genaueren Blick auf die Faktoren, die entscheidend für die prozentuellen Gehaltseinbußen sind. Dabei wird deutlich, dass Arbeiterinnen im Vergleich zu Angestellten benachteiligt sind – sie müssen um etwa zehn Prozent stärkere Einbußen hinnehmen, selbst wenn sie vor

der Karenz gleich viel verdient haben. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob die Arbeiterin sich für eine kurze oder lange Karenzzeit entschieden hat. Für alle Wiedereinsteigerinnen sind die Gehaltseinbußen geringer, wenn sie zum selben Arbeitgeber zurückkehren.

### Politischer Auftrag

„Die Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig es für manche Frauen aus beruflicher Perspektive ist, schnell in ihren Job zurückkehren zu können“, so die WU-Forscherin, die dabei auch Rückblick auf den eigenen Werdegang hält. „Ich hätte mit Blick auf meine Karriere wohl sonst nicht so viele internationale Vorträge halten und spannende Forschungsarbeiten absolvieren können.“ Zu unterstreichen sei in diesem Sinne die hohe Bedeutung von ausreichend Kinderbetreuungsplätzen und anderen Angeboten, die Eltern bei der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen. Für die nahe Zukunft hoffen die drei Forscherinnen auf genügend Daten zurückgreifen zu können, um ähnliche Studien auch zum Thema „Väter und Karenz“ durchführen zu können. ◀

# Kontrolle mit System

Stéphanie Hörmanseder untersuchte die jüngste Bankwesengesetz-Novelle in Bezug auf die Bankenprüfung und erwartet erhebliche Auswirkungen in der Praxis.



**Stéphanie Hörmanseder** erwartet seitens der Kreditinstitute ein erhöhtes Bewusstsein für interne Kontrollsysteme.

Die Novellierungen des Bankwesengesetzes (BWG) bilden die Basis für aufsichtsrechtliche Prüfungen für Geschäftsjahre, die nach dem 30. Dezember 2014 enden. Sowohl Umfang der Prüfung als auch die Art der Berichterstattung über diese Prüfung wurden erheblich verändert. Die wesentlichen Eckpunkte, die vormals Verordnungscharakter hatten, sind – als Ergebnis einer zweijährigen Diskussion zwischen den Interessenvertretern, dem Bundesministerium für Finanzen sowie der Österreichischen Finanzmarktaufsicht (FMA) – Bestandteil des BWG geworden.

## Internes Kontrollsystem

Ziel war es, den Beitrag des Bankprüfers für die Aufsichtstätigkeit durch das rechtzeitige Erkennen wirtschaftlicher Fehlentwicklungen zu optimieren. Die neue Berichterstattung ist Grundlage für die Überwachung der Qualität des Internen Kontrollsystems (IKS)

durch die Aufsicht und den Aufsichtsrat. „Im Vordergrund steht nicht mehr die Einhaltung einzelner Verhaltensnormen (Beraterbögen, Geldwäscheprotokolle). Vielmehr konzentriert sich die aufsichtsrechtliche Prüfung im Wesentlichen auf die Prüfung des IKS“, erläutert Stéphanie Hörmanseder von der WU-Abteilung für Unternehmensrechnung und Revision.

Ob das Zusatzziel des Gesetzgebers, die mit der Reform verbundenen Kosten in Grenzen zu halten, erreicht werden kann, lässt sich noch nicht beurteilen. „Die Auswirkungen auf die Praxis können mangels Erfahrungswerten derzeit nur geschätzt werden. So wird der Mehraufwand von den jeweiligen Reifegraden der IKS abhängen“, analysiert Hörmanseder. Generell werden die Kosten durch strukturiertes Bereitstellen der Informationen sowie entsprechende Zusammenarbeit seitens der Kreditinstitute wohl niedriger gehalten werden können. Der Gesetzgeber empfiehlt jedenfalls den Banken, sich anhand des Self-Assessments auf die aufsichtsrechtliche Prüfung vorzubereiten.

## Hoffnung auf Verbesserung

„Langfristig wird erhofft, dass durch die in der BWG-Novelle gesetzten Maßnahmen das Bewusstsein für interne Kontrollsysteme bei den Kreditinstituten erhöht und vertieft wird“, meint Hörmanseder. Insbesondere die Reduktion der Prüfmodule kann eine tiefer gehende Analyse im Rahmen der IKS-Prüfung sicherstellen und die Qualität der IKS in der Praxis erhöhen.

Was das Ausmaß der Prüfungen betrifft, so sind insbesondere umfangreichere IT-bezogene Prüfungshandlungen zu erwarten. Für kleine und nicht komplexe Kreditinstitute sollten die Erleichterungen keine Folgen für den Arbeitsumfang haben.

## Verbesserung begrüßenswert

„Insgesamt können die Auswirkungen der BWG-Novelle auf die aufsichtsrechtliche Prüfung als Verbesserungen angesehen werden. Das Ergebnis der BWG-Novelle ist begrüßenswert, die kurzfristige Umsetzung wird jedoch zu organisatorischen Herausforderungen sowie kurzfristigen Ressourcenbedarfserhöhungen führen“, meint Hörmanseder. Inwieweit das langfristige Ziel, das Bewusstsein für und die Qualität der IKS zu erhöhen, erreicht werden kann, werde sich erst in der Zukunft weisen. ←

## Zur Person:

**Stéphanie Hörmanseder** absolvierte ihr Diplom- und Doktoratsstudium an der WU und schloss dem Ausbildungsweg unter anderem den CEMS Master in International Management (MIM), HEC Paris, sowie das Diplomstudium der Technischen Mathematik an der TU Wien an.

Ihr **wissenschaftlicher Werdegang** führte sie an der Wirtschaftsuniversität Wien von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin (2005 bis 2009) bis zur Assistenzprofessorin (seit 2016) in der Abteilung für Unternehmensrechnung und Revision.



**Jan Mendling,**  
Vorstand WU-Institut für  
Informationswirtschaft.

# Digitale Zukunft aus Sicht der Prozessmanager

Intelligente Technologien durchdringen immer stärker Alltag und Wirtschaftsleben. Wie sich Informationssysteme gezielt zur Verbesserung von Prozessen einsetzen lassen, untersucht WU-Professor Jan Mendling. Ein Interview über die Chancen der Digitalisierung, die neuen Agenden der Prozessmanager und die intensive Forschungsarbeit am WU-Institut für Informationswirtschaft.



**WU Magazin: Allorts wird von Digitalisierung gesprochen, als wäre dieser alte Hut ein brandneues Phänomen. Warum? Und wie stellt sich das Thema aktuell aus der Perspektive des Managens von Prozessen dar?**

Mendling: Aus der Sicht des Prozessmanagements ist es tatsächlich überraschend, dass Digitalisierung aktuell so viel Aufmerksamkeit erhält. Nicht weil das Thema unwichtig wäre, sondern weil es eben nicht neu ist. Bereits in den 1980er-Jahren wiesen Kollegen darauf hin, dass die Koordination einzelner Arbeitsschritte gut mithilfe von Workflow-Systemen organisiert werden kann. In den 1990ern hat man dann großen Wert auf Prozessinnovation gelegt, und neue Informationssysteme lieferten die Basis für diese Innovationen. Diese beiden Stoßrichtungen (effiziente Prozesse mit durchgängiger IT-Unterstützung und effektive neue Prozesse unter Integration neuer IT-Konzepte) finden sich nun wieder in der aktuellen Digitalisierungsdebatte. Seit 2007 gibt es das iPhone und die nun weite Verbreitung von Smartphones hat hier sicher noch einmal einen wesentlichen Schub gebracht. Es scheint, als hätten einige Unternehmen diesen Punkten in den vergangenen Jahren nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt. Und dann gibt es nun neue Typen von Daten.

#### **Sie spielen auf den Begriff Big Data an?**

Ja, wobei das Attribut Big ein wenig irreführend ist. Vor 40 Jahren haben Unternehmen typischerweise elektronische Datenverarbeitung betrieben, um die Leistungsprozesse im Rechnungswesen abzubilden. Es ist kein Zufall, dass der Software-Riese SAP mit einer Buchhaltungslösung begonnen hat. Zu jener Zeit gab es in vielen Unternehmen kaum Daten, die nicht von Mitarbeitern manuell eingegeben wurden. Heutzutage gibt es außerhalb des Unternehmens viel mehr relevante Daten als intern. Kunden bestellen Taxis über ihr Mobiltelefon und schreiben Rezensionen im Internet. Informationsdienste sammeln Leads ein, Bezahldienste bewerten die Kreditwürdigkeit von Verbrauchern, Portale stellen Bewegungsdaten von Flugzeugen, Lastwagen und Schiffen bereit, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Diese Daten liegen in verschiedenen Formaten und in Textform vor und bedürfen Techniken der Datenverarbeitung, die über das Lesen und Schreiben von einzelnen Werten in Datenbanken hinausgehen.

#### **Was ändert sich konkret durch die Verfügbarkeit dieser Daten?**

Diese Daten ermöglichen es, Erklärungsmuster dafür zu finden, warum die eine oder

## **„Die IT-Durchdringung unserer Wirtschaft wird weiter zunehmen und Informatik wird ein entscheidendes Kompetenzfeld sein.“**

**Jan Mendling**

### **Kurzprofil**

**Jan Mendling** ist Vorstand des WU-Instituts für Informationswirtschaft. In seinen Forschungsarbeiten fokussiert er auf verschiedenste Aspekte des Prozessmanagements und der Informationssysteme. Mendling hat mehr als **250 Forschungspapiere** publiziert und wurde dafür mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht.

Für seine Doktor-Thesis erhielt er den **Heinz-Zemanek-Award** der Österreichischen Computer Gesellschaft (OCG) und den deutschen **Targion-Award** für die Dissertation zum Themenbereich des strategischen Informationsmanagements.

Jan Mendling ist zudem Vorstand der Gesellschaft für Prozessmanagement und Vorsitzender des Leitungsgremiums der GI-Fachgruppe Emisa der Gesellschaft für Informatik.

andere Ausgestaltung eines Prozesses funktioniert oder auch nicht. Viele der Unternehmen, die aktuell besonders erfolgreich sind, probieren systematisch neue Prozessvarianten aus, um schnell zu lernen. Dabei wird der Prozessmanager quasi zum experimentellen Laborleiter und die mit dem Prozess zusammenhängenden Daten geben Auskunft darüber, ob eine schöne Idee tatsächlich Potenzial hat. Die Verantwortlichen für die Hilfeseite bei Microsoft haben so über Jahre Daten gesammelt und Prozessanpassungen experimentell ausgewertet. Damit kann man genau nachvollziehen, welche Alternativen funktionieren und welche nicht. Deren wichtigste Erkenntnis: Nur ein Drittel der Verbesserungsideen haben tatsächlich eine Verbesserung bewirkt.

#### **Stichwort Verbesserung: Was trägt die Forschung am WU-Institut für Informationswirtschaft zu diesen Themen bei?**

An unserem Institut haben wir mit den Bereichen Process Management, Data Management und Knowledge Management drei Säulen, die komplementäre Perspektiven auf dieses Thema einbringen. Unser EU-Projekt Seramis, in dem unser Institut und das Institut für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik mit dem Modeeinzel-

handel zusammenarbeiten, verdeutlicht einige der Punkte. Die Prozesse der Warenhaltung in einer typischen Modefiliale sind heute bereits mit RFID-Funketiketten an den Kleidungsstücken unterstützt. Dadurch haben sich die Prozesse der Bestandsverwaltung, der Bezahlvorgang an der Kasse und die Diebstahlsicherung verbessert. Wir untersuchen nun, welche gänzlich neuen Prozesse durch RFID möglich werden. Stellen Sie sich ein großes Modegeschäft vor, das sich über mehrere Etagen erstreckt. 1.) Wenn die Umkleidekabine weiß, dass eine Person eine bestimmte Jeans anprobiert, können an einem Bildschirm passende Pull-over oder Hemden empfohlen werden. 2.) Wenn man die Positionen von Kleidungsstücken fortlaufend ermitteln kann, findet man leicht von Kunden an der falschen Stelle abgelegte Kleidungsstücke. 3.) Wenn man den Weg der Kleidungsstücke durch den Laden nachvollziehen kann, können Artikel geschickter platziert werden. Unser Institut arbeitet an Software-Werkzeugen, die solche Szenarien mit Analysen unterstützen werden. Man spricht hierbei von Process Mining.

#### **In welchen Bereichen werden sich dadurch die größten Veränderungen ergeben?**

Gerade jene Prozesse, die heute in einigen Unternehmen noch recht unstrukturiert ablaufen, werden in Zukunft deutlich besser anhand von Daten analysiert werden können. Dies sind oft Prozesse, die nah am Kunden sind. Nehmen Sie zum Beispiel das Marketing, das in vielen Unternehmen heutzutage über Budgets gesteuert wird. Man kann die Effektivität von Fernsehkampagnen anhand von Websitezugriffen auswerten. Somit lassen sich Werbekampagnen als Prozesse teilautomatisiert aufsetzen und anhand der Werbewirkung auswerten. Wir brauchen in Zukunft auf allen Unternehmensebenen ein größeres Prozessverständnis und Know-how darüber, wie Informationssysteme gezielt zur Prozessverbesserung eingesetzt werden können. Daher kann ich allen wirtschaftsinteressierten jungen Menschen nur empfehlen, Wirtschaftsinformatik zu studieren. Die IT-Durchdringung unserer Wirtschaft wird weiter zunehmen und Informatik somit für künftige Manager in allen Funktionsbereichen von Unternehmen eine entscheidende Kompetenz sein. ←

# Wenn Werbestars vom Himmel fallen

Welche Konsequenzen hat es, wenn Werbestars negative Schlagzeilen machen? Wie reagieren die KonsumentInnen? Ein Projekt von Bernadette Kamleitner und Sophie Süssenbach vom WU-Institute for Marketing & Consumer Research.



**Bernadette Kamleitner (l.) und Sophie Süssenbach** erforschen, wie sich Imageskandale auf Konsumentenverhalten übertragen.

Research, und Sophie Süssenbach, die am WU-Institut derzeit an ihrem Doktorat arbeitet. „In unserem Projekt gehen wir daher der Frage nach, ob Skandale über Werbeträger immer zu unangenehmen Konsequenzen für die Marke führen oder ob es nicht doch einen kleinen Lichtblick gibt“, so Kamleitner. Studien zufolge überträgt sich das Image der Stars aus der Werbung auf das Produkt. In einem weiteren Schritt, nämlich durch Benutzung, kann sich das Image des Stars dann auch auf die KonsumentInnen selbst übertragen. Jemand, der also bereits eine Verbindung zu dem beworbenen Produkt hat, weil er/sie es schon benutzt, hätte gute Gründe, den negativen Schlagzeilen keinen Glauben zu schenken. Denn wer will schon mit einem Skandal (wenn auch indirekt) in Verbindung gebracht werden?

## Schutzbarriere der NutzerInnen

In einem Experiment im Rahmen des WU-Projekts wurden einige Passanten mit erfundenen negativen Schlagzeilen über David Beckham konfrontiert und danach mit einem vermeintlichen Parfum des Fußballers besprüht. „Jene Personen, die das Parfum verwendeten, schenkten dem negativen Tratsch weniger Beachtung und bewerteten sowohl das Parfum als auch den Star positiver als jene, die das Parfum nicht verwendeten“, so Süssenbach. Conclusio der beiden Forscherinnen: „Wer das beworbene Produkt nutzt, baut eine Schutzbarriere auf und reagiert weniger stark auf negative Schlagzeilen von Werbegesichtern. Das Risiko des Einsatzes von Clooney und Co. ist demnach geringer als gedacht.“ ←

Von allen Seiten strahlen sie uns entgegen, die Stars und Sternchen. Man sieht sie auf Plakaten oder im Fernsehen, und oft versuchen sie, uns von einem Produkt zu überzeugen. Diese Werbestrategie hat sich in der Praxis schon oft bezahlt gemacht – zumindest solange sich die Berühmtheiten löblich verhalten. Sobald aber negative Schlagzeilen über sie in den Medien auftauchen, kann es passieren, dass sich der Spieß umdreht. Dann leidet die Marke unter der Verbindung mit der plötzlich öffentlich geächteten Persönlichkeit. Berühmte Beispiele finden sich dafür genug. Man denke nur an die Sexbeichte von Golfer Tiger Woods, die Dopingenthüllung des früheren Tour-de-France-Dominators Lance Armstrong oder den Skandal rund um Basketballidol Kobe Bryant, der einer Vergewaltigung verdächtigt wurde. Markantester Fall der jüngeren Historie: Das Einstampfen

## „KonsumentInnen bauen eine Schutzbarriere gegenüber negativen Schlagzeilen auf. Das Risiko des Einsatzes von Clooney und Co. ist geringer als gedacht.“

der Werbesujets von Paralympics-Star Oscar Pistorius, der seine Freundin erschoss und dafür ins Gefängnis musste. „Bislang wurde in der Forschung zu diesem Thema eine wichtige Zielgruppe außer Acht gelassen – nämlich jene Personen, die das Produkt bereits verwendet haben, bevor die ungewünschten Schlagzeilen auftauchten“, erläutern Bernadette Kamleitner, Vorstand des WU-Institute for Marketing & Consumer

# Dem Rohstoff-Handel auf der Spur

Eine Forschungsgruppe am WU-Institute for Ecological Economics verknüpft weltweit Daten zur Entnahme von Rohstoffen mit wirtschaftlichen Daten zur Industriestruktur und zum Handel. Auf der Spur nach den Materialfußabdrücken der Welt.

Die Forschungsgruppe „Nachhaltige Ressourcennutzung“ am WU-Institute for Ecological Economics beschäftigt sich seit vielen Jahren mit aktuellen internationalen Entwicklungen zum Thema Ressourcennutzung und -effizienz und hat die weltweit umfassendste Datenbank zu globalen Materialflüssen aufgebaut ([www.materialflows.net](http://www.materialflows.net)). Daten, die etwa aufzeigen, dass sich in den letzten Jahrzehnten der weltweite Verbrauch von erneuerbaren und nicht erneuerbaren Rohstoffen mehr als verdoppelt hat. Dafür verantwortlich zeichnen die stark anwachsende Nachfrage in Schwellenländern wie etwa China sowie der hohe Pro-Kopf-Konsum in reichen Industrienationen.

## Daten aus 129 Ländern

„Wenn evaluiert werden soll, ob ein Land oder eine Region, wie die EU, dabei ist, im Sinne der Nachhaltigkeit weniger Ressourcen zu konsumieren, müssen umfassende Indikatoren verwendet werden, die über nationale Grenzen hinausgehen“, sagt WU-Forscher Stefan Giljum, Leiter der Forschungsgruppe. Denn in Zeiten der Globalisierung sind Wertschöpfungsketten international organisiert und Regionen wie Europa zunehmend vom Import von Rohstoffen aus anderen Weltregionen abhängig. Ein Indikator, der diese internationale Dimension abbilden kann, ist der sogenannte Materialfußabdruck. „Dieser zeigt an, welche Rohstoffentnahmen entlang der gesamten nationalen und internationalen Wertschöpfungsketten notwendig waren, um alle Produkte und Dienstleistungen bereitzustellen, die in einem Land konsumiert werden“, erläutert Giljum. In einer aktuellen



**Stefan Giljum**, Leiter der WU-Forschungsgruppe „Nachhaltige Ressourcennutzung“ am Institute for Ecological Economics.

Studie der Forschungsgruppe (Giljum et al. 2015) wurde die Entwicklung der Materialfußabdrücke in verschiedenen Ländern und Weltregionen untersucht. Dazu wurden Daten zur Entnahme von Rohstoffen in allen Ländern weltweit mit wirtschaftlichen Daten zur Industriestruktur und zum Handel für 129 Länder und Regionen verknüpft.

## Rohstoffe: Plus von 60 Prozent

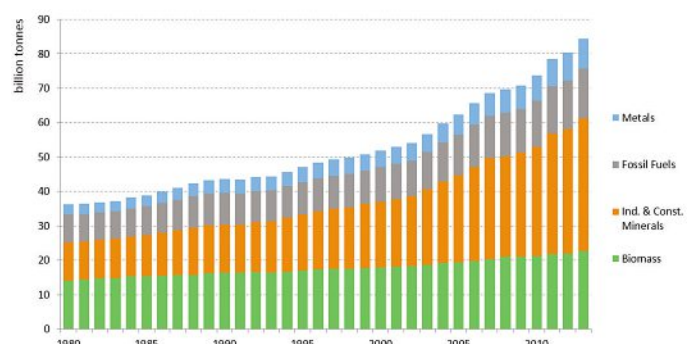
„Durch die zunehmende Globalisierung haben die in Importen und Exporten enthaltenen Rohstoffe im Zeitraum von 1997 bis 2007 um 60 Prozent zugenommen. Europa und Nordamerika sind jene Kontinente, die netto die größten Mengen an Rohstoffen aus

anderen Weltregionen importieren. Lateinamerika war 2007 insgesamt der größte Lieferant von Rohstoffen, gefolgt von Asien, Afrika und Ozeanien“, fasst Giljum wesentliche Erkenntnisse der Forschung zusammen. Weitere Ergebnisse: Mehr als 50 Prozent aller global entnommenen Rohstoffe dienen dem Endkonsum in asiatischen Ländern. In Europa stieg der Materialfußabdruck in zehn Jahren um mehr als ein Drittel an. Große Unterschiede manifestieren sich auch beim Blick auf die Pro-Kopf-Werte. Spitzenreiter beim Pro-Kopf-Materialfußabdruck waren 2007 die Vereinigten Arabischen Emirate (mehr als 100 Tonnen), europäische Länder lagen bei 20 bis 30 Tonnen pro Kopf. Die geringsten Fußabdrücke hatten übrigens EinwohnerInnen von Ländern wie Malawi, Mosambik oder Bangladesch mit Werten unter zwei Tonnen pro Kopf.

„So wie der globale Handel derzeit organisiert ist, verstärkt er vorhandene Ungleichheiten“, bringt Giljum eine der Forschungserkenntnisse auf den Punkt. In Europa sollten aus Sicht der Nachhaltigkeit künftige Strategien demnach darauf abzielen, Rohstoffe effizienter zu nutzen und sie, wenn immer möglich, im Kreislauf zu führen. Das würde die wirtschaftliche Abhängigkeit reduzieren und hätte positive ökologische Effekte. ←

## Rohstoffentnahme: Tendenz stark steigend

Weltweite Entnahme von erneuerbaren (Biomasse) und nicht erneuerbaren (Metallen, Industrie- und Baumaterialien, fossilen Energieträgern) Rohstoffen. Quelle: [materialflows.net](http://materialflows.net).



# Go international! Vorzüge mobilen Studierens

Internationalisierung ist kein Selbstzweck und keine Einbahnstraße, sondern ein Asset auf dem künftigen Lebensweg. Die WU pflegt ein Netzwerk von 240 Partneruniversitäten. Rund 1000 WU-Studierende gehen jährlich ins Ausland, ebenso viele Studierende werden aus anderen Ländern empfangen. Die Möglichkeiten, an der WU den eigenen, internationalen Horizont in all seinen Facetten zu erweitern, sind mannigfaltig.

## Globale Netzwerke

Neben bilateralen Kontakten zu Partneruniversitäten bildet die Mitgliedschaft und aktive Teilnahme in renommierten internationalen Netzwerken einen Eckpfeiler der WU-Internationalisierung. Dazu zählen **exklusive Konsortien führender Business Schools und Top-Wirtschaftsuniversitäten** wie CEMS (Global Alliance in Management Education) oder PIM (Partnership in International Management). Die WU hat darüber hinaus einige **Double-Degree-Programme** mit Partnern im Ausland etabliert. Masterstudierende erwerben dabei zwei hochwertige, international anerkannte Abschlüsse. Double-Degree-Programme umfassen generell vier Semester. Die Studierenden absolvieren das erste Jahr an der Heimatuniversität, das zweite Jahr an der Partneruniversität im Ausland. Double-Degree-Kooperationen bestehen mit der Universität Bocconi, Italien, der Queen's School of Business, Kanada, der St. Petersburg University, Russland, sowie der University of Technology Sydney Business School, Australien.

## Neue Partneruniversitäten

„Die Erweiterungsbestrebungen der WU zielen generell auf Kooperationen mit Partneruniversitäten ab, deren Programme eine optimale Einbindung in das WU-Studium erlauben“, erläutert Wolfgang Obenaus, Dean for International Affairs der WU. Darüber hinaus sollen für das globale Wirtschaftsgeschehen bedeutende Standorte und Regionen den Studierenden einen Aufenthalt ermöglichen, der ihren Erfahrungshorizont um eine internationale Dimension bereichert und ihre persönliche Weiterentwicklung fördert – im Hinblick auf einen erfolgreichen Einstieg in ihr Berufsleben.

**Sieben neue Partnerschaften in Europa und Nordamerika erweitern im laufenden Studienjahr den Pool.** Die USA und Kanada zählen traditionell zu den begehrtesten Zielregionen. Mit der University of Ottawa, Telfer School of Management in Kanada, konnte eine dreifach akkreditierte Top-Universität für eine Partnerschaft mit der WU gewonnen werden. Neue Möglichkeiten für Studierende des Masterstudiums Wirtschaftsrecht bietet auch die Mitgliedschaft im Netzwerk Themis (International Legal Network of Excellence), in das die WU vor Kurzem aufgenommen wurde. Durch die Absolvierung des Themis-Zertifikatsprogrammes erwerben sie eine internationale geschätzte Zusatzqualifikation.



Am Zentrum für Auslandsstudien der WU wird grenzenlose Mobilität gefördert.

## Bevorzugte Ziele: Europa und Nordamerika

„Das klassische Auslandssemester ist nach wie vor die typische Form der Mobilität, auch von WU-Studierenden. Regional betrachtet stellen Europa und Nordamerika die Hauptdestinationen dar“, weiß Lukas Hefner, Leiter des Zentrums für Auslandsstudien der WU. Etwa die Hälfte der WU-Outgoings absolviert ein Auslandsstudium an einer europäischen Partneruniversität, ein Drittel in den USA oder Kanada. Gleichzeitig stieg in den vergangenen Jahren das Interesse an Asien, insbesondere an Hotspots wie Singapur und Hongkong. Hefner: „Die regelmäßigen Befragungen unter WU-Studierenden zeigen, dass das **Kennenlernen einer neuen Lebensumgebung beziehungsweise einer anderen Kultur zentrales Motiv für die Mobilität** ist. Wichtig ist Studierenden auch das Knüpfen von internationalen Kontakten sowie der Erwerb und Ausbau von Fremdsprachenkompetenz.“ Gefragt seien in diesem Zusammenhang die Einbindung in die Local Community sowie Kontakte zur Wirtschaft. Nach der Rückkehr werde insbesondere der Aspekt der Persönlichkeitsbildung, die Erweiterung des eigenen Blickwinkels und der Aufbau interkultureller Kompetenz als wertvollster Zugewinn des Studienaufenthalts im Ausland betrachtet. Studierende sehen es als wichtige Erfahrung, sich selbstständig in einer neuen Lebensumgebung bewährt zu haben.

„Die Erweiterungsbestrebungen der WU zielen generell auf Kooperationen mit Partneruniversitäten ab, deren Programme eine optimale Einbindung in das WU-Studium erlauben“

Wolfgang Obenaus



## „Internationalization at home“

„Mit dem Vienna Innovation Program bieten wir WU-Studierenden die Möglichkeit, auch auf dem heimischen Campus, in einem internationalen Setting zu lernen“, betont Lettl. „Internationalization at home“ lautet das Motto dazu. **„Von dem internationalen WU-Portfolio profitieren letztlich auch jene, die nicht die Möglichkeit haben, ins Ausland zu gehen“**, erklärt dazu Wolfgang Obenaus. Denn die Mobilität internationaler Studierender an die WU trage zur Schaffung eines internationalen Campus bei und erlaube auch hier den Austausch mit anderen Ideen, Zugängen und Kulturen.

## Innovation in Wien

Erstmals fand im Mai 2016 das Vienna Innovation Program statt. „Wir haben das mit dem Ziel entwickelt, die Kooperation der WU auf Masterebene, insbesondere mit den stark nachgefragten Universitäten in Nordamerika, zu vertiefen“, erklärt der akademische Programmleiter, Christopher Lettl. Gleichzeitig soll auch die Expertise der WU im Bereich Innovation Management hervorgehoben werden. Wesentliches Element ist der Praxis- und Projektfokus. Neben dem fachlichen Input zu modernen Ansätzen im Innovationsmanagement durch das Lehrendenteam rund um WU-Professor Lettl stand problembasiertes Lernen anhand von Real-Life-Projekten im Vordergrund: **Die Studierenden erarbeiteten in gemischten Gruppen (WU- und Partner-Uni-Studierende) Lösungen für reale Herausforderungen**, mit denen Unternehmen konfrontiert sind. Am Programm nahmen Masterstudierende von Top-WU-Partneruniversitäten, insbesondere aus dem PIM-Netzwerk, teil (darunter insbesondere Duke University/Fuqua School of Business, University of Texas at Austin/Mc Combs School of Business, Vanderbilt University/Owen School of Management, University of North Carolina/Kenan Flagler Business School, Melbourne Business School). Seitens der WU waren heuer im Mai Studierende der Masterprogramme Strategy, Innovation and Management Control sowie Supply Chain Management involviert.

## Institution Sommeruniversität

Ein wesentlicher Teil des WU-Angebots im Rahmen der Internationalisierung sind die Internationalen Sommeruniversitäten (ISU). War die ISU in den Anfangsjahren noch sehr stark auf Studierende aus Mittel- und Osteuropa fokussiert, hat sich das Programm mittlerweile bei Studierenden der WU-Partneruniversitäten in Übersee – insbesondere Nordamerika, aber auch Asien und Australien – etabliert. **Das Interesse an der ISU-WU, die 2016 zum 27. Mal stattfindet, ist hoch.** Etwa 200 Studierende werden an dem Sommerprogramm, das Kurse auf Bachelor- wie auch auf Masterebene bietet, teilnehmen. Den fachlichen Schwerpunkt bilden Themen des Managements in einem globalen Umfeld. Im Jahr 2016 organisiert die WU zudem **fünf internationale Sommeruniversitäten in Kooperation mit ihren Partneruniversitäten.** WU-Studierende bekommen die Möglichkeit, in einem dreiwöchigen Intensivprogramm sowohl ein auf internationale Themen ausgerichtetes Lehrprogramm zu absolvieren als auch – durch Arbeit in gemischten Projektteams – die interkulturelle Kompetenz weiterzuentwickeln.

- ISU China (mit Tsinghua University in Peking, März 2016, International Marketing)
- ISU Thailand (mit Thammasat University in Bangkok, Juli 2016, International Marketing and Management in Emerging Economies)
- ISU Estonia (mit Estonian Business School in Tallinn, August 2016, Managing Global Business and Marketing Challenges)
- ISU Indonesia (mit Gadjah Mada University in Yogyakarta, August 2016, Global Supply Chain Management)
- ISU St. Petersburg (mit St. Petersburg University in St. Petersburg, September 2016, Managing in Emerging Markets)

Darüber hinaus können WU-Studierende im Rahmen von Kooperationen mit Partneruniversitäten in den USA (Austin, Texas, und Boston) sowie in Hongkong an deren jeweiligen Sommerprogrammen teilnehmen.

# Innovationskultur erleben

Wie unterschiedlich gehen Menschen, je nachdem, wo sie leben, mit Innovation um? Interview mit WU-Professor Nikolaus Franke über die Bedeutung von „Global Innovation“.

## WU Magazin: Warum gehen Menschen unterschiedlich mit Innovation um?

Innovation passiert im Kopf und ist untrennbar mit der Sozialisierung und den jeweiligen Rahmenbedingungen verbunden, in denen die Menschen leben. So sehr auch in den vergangenen Jahren die Globalisierung zu einem Austausch zwischen den Kulturen geführt hat, die Unterschiede im Umgang mit Innovation zwischen Asien, Europa und den USA sind nach wie vor enorm.

## Gibt es Regionen mit einer besonders hohen Innovationskultur?

Die Intensität der Innovation definiert sich durch die persönliche Energie, die Menschen in einer Region in Innovation investieren. Sind sie mit dem erarbeiteten Wissen zufrieden, oder wollen sie dieses Wissen auch anwenden? Silicon Valley zum Beispiel: Nicht die geografische Lage, sondern die Menschen sind hier das Besondere. Die Intensität, mit der Innovation betrieben wird, hat also per se nichts mit der jeweiligen Region zu tun.

## Wie wirken sich die jeweiligen Rahmenbedingungen auf zukünftige Entwicklungen aus?

Speziell die kulturellen Gegebenheiten entscheiden, ob und in welchem Umfang man sich der Herausforderung Innovation stellt. Intensive Innovationsaktivität kann unterschiedliche Ursachen haben, von der Leidenschaft, sich auf dem Markt zu beweisen, bis hin zum wirtschaftlichen Druck, wenn andere Jobs Mangelware sind oder jemand einfach nur seine Familie erhalten muss. Österreich ist Spitzenreiter, wenn es darum geht, Unsicherheiten zu vermeiden. Das bedeutet, dass viele Menschen ohne Not nicht bereit sind, ein persönliches Risiko einzugehen. Im krassen Gegensatz dazu steht etwa das Silicon Valley: Die Offenheit der Entwicklung wird hier primär als Chance gesehen, als Abenteuer. „What if I fail? Well, I'll do something else!“ Übrigens sind dort 80 Prozent der



Die Intensität, mit der Innovation betrieben wird, hat per se nichts mit der geografischen Lage, sondern mit den Menschen zu tun.

Unternehmensgründer Migranten. Sie kommen dorthin, weil sie davon überzeugt sind, dass sie in dieser Region genau jene Bedingungen und das Klima vorfinden, das ihnen hilft, ihren Traum zu verwirklichen.

## Was bedeutet das für heimische Unternehmen?

Viele österreichische Unternehmen haben ein relativ traditionelles Bild von Innovation. Produkte werden ohne großes Risiko im bestehenden Markt kontinuierlich, fleißig und in hoher Qualität weiterentwickelt. Bei disruptiven Innovationen und fundamentalen Veränderungen im Geschäftsmodell ist man

**Nikolaus Franke**, Leiter des Instituts für Entrepreneurship & Innovation.

schnell skeptisch. Natürlich stimmt es: Wer Neues wagt, der geht auch Risiken ein. Aber wer aus lauter Vorsicht Innovation ignoriert, der wird über kurz oder lang alles verlieren. Denken Sie an Traditionsunternehmen wie AEG, Kodak oder Nokia – und im Gegensatz dazu an Unternehmen wie Uber, WhatsApp, Tesla oder moderne Reisebuchungsportale. Dahinter stehen Mut und Fantasie!

## Welchen Beitrag kann hier das Programm Global Innovation Expert der WU Executive Academy leisten?

Die Gefahr unseres Wohlstands ist, dass wir uns mit dem Bestehenden zufriedengeben und denken, dass alles selbstverständlich so weitergehen wird. Wir müssen erkennen, was international läuft – und wie es läuft. Der „Global Innovation Expert“ ermöglicht es Menschen, sich intensiver mit den kulturellen Unterschieden globaler Innovationskultur auseinanderzusetzen und das Netzwerk und das eigene Denkmodell um viele Facetten zu erweitern. ←

## Factbox

### Programm Global Innovation Expert der WU Executive Academy

- **Dauer:** Drei Module in zehn Tagen  
Shanghai: 16. bis 18. Oktober 2016  
Wien: 20. bis 22. Oktober 2016  
San Francisco: 24. bis 26. Oktober 2016
- **Sprache:** Englisch
- **Orte:** Shanghai, Wien, San Francisco
- **Gebühr:** 7500 Euro (exkl. MwSt.)

Mitglieder des WU Alumni Club und WU Executive Club erhalten zehn Prozent Ermäßigung auf die Teilnahmegebühr.

# Musikindustrie im Umbruch

In Sachen Musikkonsum gewinnen Streaming-Services immer mehr an Bedeutung. Eine WU-Studie geht der Frage nach, ob Dienste wie Spotify oder Apple Music den Musikmarkt zerstören oder neue Märkte eröffnen.

**O**n-demand-Streamingdienste, die auf Werbung oder Einschreibgebühren als Einkommensquelle basieren, geben in der Musikindustrie Anlass zu kontroversiellen Debatten. Auf der einen Seite stehen Musiker, die fürchten, von ihrer Kunst nicht mehr leben zu können – angesichts des Umstands, dass der Umsatz via CD-Verkauf und bezahlten Downloads weltweit rückläufig ist. Auf der anderen Seite halten Experten dagegen, dass die Streamingdienste Millionen von Fans die Möglichkeit eröffnen, leichten Zugang zu legaler Musik zu finden, und dass KünstlerInnen letztendlich die Beteiligung am Umsatz von legalen Streamingdiensten mehr bringt als der Verkauf von Songs und Alben.

## Wer hat recht?

Nils Wlömert, Assistenzprofessor für Marketing am WU-Institut für Interactive Marketing & Social Media, hat gemeinsam mit Forschungspartner Dominik Papies diese Frage vertieft und in einer Studie den Einfluss von kostenpflichtigen und kostenlosen Musik-Streaming-Services (z.B. Spotify) auf das Kaufverhalten von Musik KonsumentInnen und den Gesamtumsatz der Musikindustrie untersucht. „In einer Zeit, in der KonsumentInnen die Musik zunehmend nicht mehr besitzen, sondern sie für einen bestimmten Zeitraum leihen, stellt sich für Musiklabels und KünstlerInnen die zentrale Frage: Reichen die Einnahmen aus den neuen Geschäftsmodellen aus, um mögliche Umsatzrückgänge aus dem Verkauf von CDs und Downloads auszugleichen?“, erläutert Wlömert die Themenstellung.

## Gesamteffekt positiv

Die Befragung von rund 2700 KonsumentInnen über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr zeigt, dass diese ihre Ausgaben für Musikprodukte nach der Übernahme eines kos-



Nils Wlömert vom WU-Institut für Interactive Marketing & Social Media.

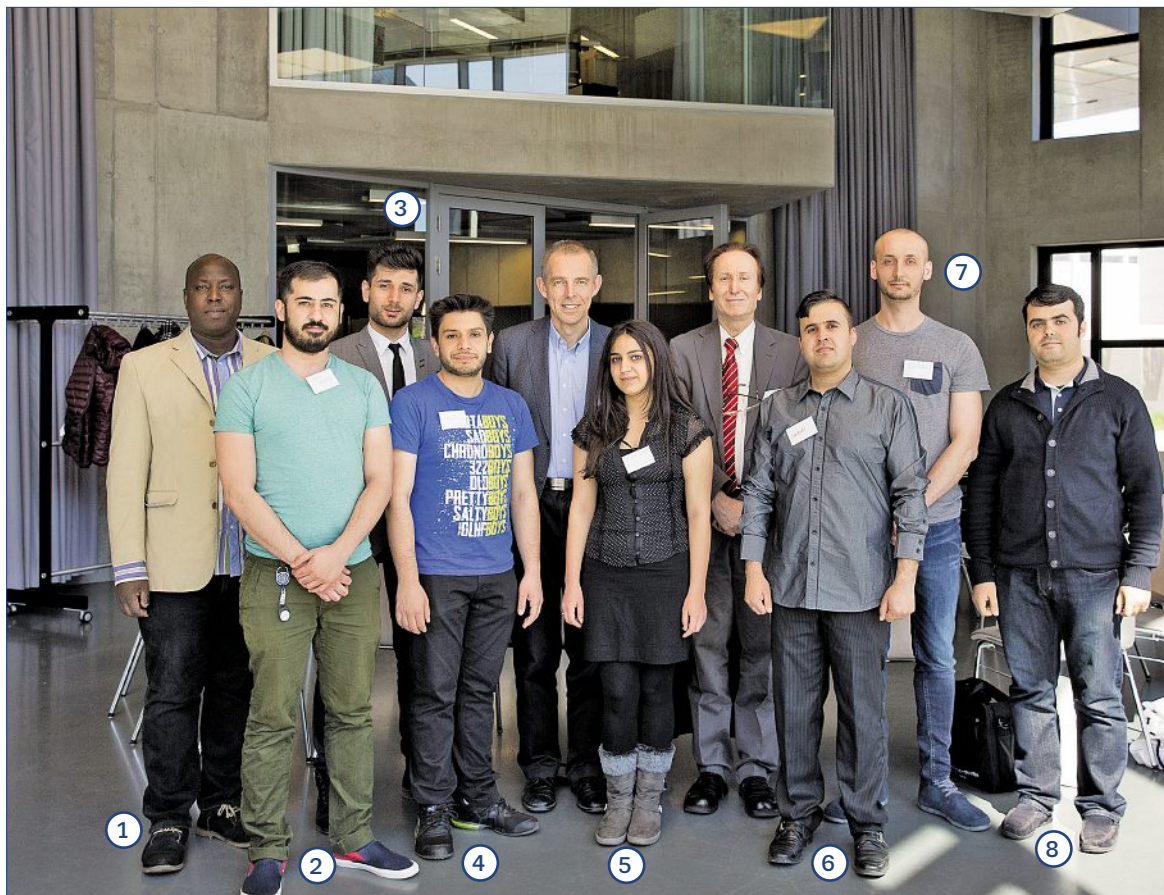
tenlosen Streaming-Services um elf Prozent reduzieren. 24 Prozent sind es im Fall von kostenpflichtigen Diensten. Werden jedoch die Einnahmen aus Streaming-Kanälen berücksichtigt, so zeigt sich ein deutlich positiver Effekt für kostenpflichtige Streaming-Services auf den Gesamtumsatz. Kostenlose Services sind hingegen nur für KonsumentInnen profitabel, die vor der Übernahme wenig oder gar kein Geld für Musikprodukte ausgegeben haben. „Während Werbeeinnahmen aus kostenlosen Angeboten den Umsatzrückgang nicht kompensieren können, sind die Einnahmen aus kostenpflichtigen Angeboten groß genug, um diesen negativen Effekt mehr als auszugleichen“, so Wlömert zur wesentlichen Erkenntnis. Conclusio: „Die Studie zeigt, dass Streaming-Services insgesamt einen positiven Einfluss auf den Umsatz der Musikindustrie haben.“ ←

## Profil in Kürze:

→ Nils Wlömert untersucht bei seinen Forschungsarbeiten an der WU schwerpunktmäßig die **Chancen und Risiken**, die sich für Medienunternehmen durch die Möglichkeit der **Online-Distribution digitaler Inhalte** (zum Beispiel Musik oder Filme) ergeben.

→ Für seine Dissertation zum Thema „Information Technology and Online Content Distribution – Empirical Investigations and Implications for the Marketing of Entertainment Products“ wurde Wlömert mit dem **Wissenschaftspreis 2015 des Deutschen Marketing Verbands** ausgezeichnet.

**Willkommen an der WU.** Michael Lang, Vizerektor für Personal, und WU-Professor Josef Aff begrüßten die neuen PraktikantInnen im Rahmen einer feierlichen Kick-off-Veranstaltung. Josef Aff (im Bild, Vierter v. r.) fungiert während der Zeit des Praktikums zusätzlich zu den Betreuungspersonen an den jeweiligen Instituten als Ansprechperson und Begleiter für die PraktikantInnen und steht in allen Angelegenheiten unterstützend zur Verfügung.



# Neue Chancen für Geflüchtete

Acht Praktikumsstellen im wissenschaftlichen Bereich wurden von der WU für asylberechtigte Personen ausgeschrieben und erfolgreich besetzt. Im Fokus: Personen, deren Asylverfahren in Österreich bereits positiv abgeschlossen ist und die eine begonnene fortgeschrittene oder abgeschlossene wirtschafts-, sozialwissenschaftlichen oder anderen akademischen Ausbildung haben.

Es ist der WU ein großes Anliegen, in schwierigen Zeiten ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Wir erweitern unser Angebot für geflüchtete Menschen kontinuierlich – so wie jetzt um Praktikumsplätze im wissenschaftlichen Bereich“, erklärt WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger. Sieben Männer und eine Frau aus Syrien, dem Irak, Gambia und Afghanistan werden künftig an unterschiedlichen Projekten in akademischen Einheiten der WU mitarbei-

ten. Eingerichtet wurden die Praktikumsstellen mit der Unterstützung der Berndorf-Privatstiftung. Das Praktikum an der WU soll den Menschen die Möglichkeit geben, an ihre bisherige Ausbildung anzuknüpfen, um in weiterer Folge auf dem Arbeitsmarkt schneller Fuß fassen zu können. „Wir wollen den Menschen die bestmöglichen Integrationschancen in Österreich geben und ihnen eine Perspektive für die Zukunft eröffnen“, so Hanappi-Egger. ←

## Initiativen der WU

Bereits seit 2010 gibt es an der WU das Freiwilligenprogramm **Lernen macht Schule** in Kooperation mit der Caritas Wien und der Rewe Group. Mehr als 150 WU-Studierende engagieren sich dabei jährlich als **Lernbuddys** für rund 220 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Die Kinder und Jugendlichen stammen aus Wohnhäusern für Asylwerber/innen, Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete sowie zahlreichen Beratungs-, Therapie- und Lernzentren, die ebenfalls Angebote für Flüchtlingsfamilien setzen. Gemeinsam mit der Caritas Wien und der Rewe Group bietet die WU außerdem regelmäßig **Deutschkurse für Asylwerber/innen** ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache an. Darüber hinaus engagiert sich die WU im Rahmen der **More-Initiative** der Uniko mit zahlreichen Lehrveranstaltungen. More richtet sich an geflüchtete Menschen, die Orientierung für ein mögliches Studium und Verbesserung der Sprachkenntnisse brauchen.



## Acht neue PraktikantInnen stellen sich vor

### Alieu, 39 Jahre ①

**Herkunft:** Gambia, Westafrika  
**In Österreich bin ich seit:** 2004.  
Ich lebe derzeit in Wien.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Politiker, ich habe den Vorstudienlehrgang Politikwissenschaften an der Universität Wien absolviert und studiere derzeit im zweiten Semester Politikwissenschaften an der Universität Wien

**Meine Aufgaben an der WU:** Entwicklung von Lehrmaterialien im Themenbereich Globalisierung und Sozialpolitik am Institut für Sozialpolitik

**An der WU gefällt mir:** Die WU ist eine der besten und modernsten Bildungsinstitutionen in Europa. Ich mag die Menschen an der WU, sie sind immer freundlich.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich möchte viel lernen, mir weiteres Wissen aneignen und damit meine Chancen verbessern, um in den österreichischen Jobmarkt einzutreten.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich wäre gern ein großer Politiker, ich wünsche, meine Familie könnte bei mir sein und ich hoffe, mein Studium abschließen zu können.

### Mustafa, 29 Jahre ②

**Herkunft:** Irak  
**In Österreich bin ich seit:** 2013.  
Ich lebe derzeit in Wien. Meine Familie ist leider nicht bei mir in Österreich.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Studium Computer and Communication Engineering

**Meine Aufgaben an der WU:** Erstellung eines Imagevideos für eine Konferenz am Institut für Produktionsmanagement.

**An der WU gefällt mir:** Ich habe ein paar gute Freunde, die an der WU studiert haben. Ich kenne die Architektur und die ArchitektInnen. Ich mag die akademische Atmosphäre der WU und das damit verbundene Gefühl von Wärme und Geborgenheit für Studierende und MitarbeiterInnen.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich möchte dank des Praktikums weitere Erfahrungen sammeln und interessante Menschen auf dem Campus kennenlernen.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich möchte mein Wissen erweitern, meine Ausbildung fortsetzen, mein Leben mit einer beruflichen Karriere sichern und eine Familie gründen.

### Mohamad, 24 Jahre ③

**Herkunft:** Syrien  
**In Österreich bin ich seit:** Oktober 2014.  
Ich lebe derzeit in Wien.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Ich habe meinen Bachelor in Jus an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Damaskus abgeschlossen.

**Meine Aufgaben an der WU:** Unterstützung bei einer vergleichenden Analyse des syrischen Zivilrechts am Forschungsinstitut für mittel- und osteuropäisches Wirtschaftsrecht.

**An der WU gefällt mir:** Ich interessiere mich sehr für das Wirtschaftsrecht. Mir gefällt die Arbeit im Team sehr gut und ich mag meine KollegInnen sehr gerne. Das Arbeitsklima ist sehr gut.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich würde gern einen Vergleich zwischen dem syrischen und österreichischen bürgerlichen Recht machen. Außerdem würde ich gern das österreichische Universitätssystem besser kennenlernen, um meinen syrischen Abschluss nostrifizieren zu lassen.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Mein größter Wunsch ist derzeit, mein Studium nostrifizieren lassen zu können, um danach einen Job im Bereich Wirtschaftsrecht ausüben zu können.

### Muhamad Kamal ④

**Herkunft:** Syrien  
**In Österreich bin ich seit:** September 2015.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Bachelor in Statistischer Mathematik

**Meine Aufgaben an der WU:** Datenanalyse und statistische Modellierung am Institute Multi-Level Governance and Development

**An der WU gefällt mir:** Die WU ist eine der besten Universitäten der Welt.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich möchte Arbeitserfahrungen sammeln und mehr über Österreich lernen.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich würde gern einen PhD in Statistik machen.

### Rouba, 22 Jahre ⑤

**Herkunft:** Syrien  
**In Österreich bin ich seit:** sieben Monaten.  
Ich lebe mit meiner Familie in Wien.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Ich war kurz vor Abschluss meines Bachelors in Wirtschaft mit Schwerpunkt Accounting.

**Meine Aufgaben an der WU:** Mithilfe und Arbeiten mit Literatur und der European Social Survey am Institut für Makroökonomie.

**An der WU gefällt mir:** der neue Campus und die moderne Architektur der Gebäude der WU. Die Menschen hier sind nett und freundlich.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich studiere an der WU derzeit im Rahmen des More-Programms. Wenn ich Deutsch gelernt habe, möchte ich ein reguläres Studium aufnehmen.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich möchte einen Abschluss an der WU machen, um einen guten Job zu finden.

### Soltan, 33 Jahre ⑥

**Herkunft:** Afghanistan  
**In Österreich bin ich seit:** 2013.  
Ich habe zwei Jahre in Graz gelebt und lebe derzeit in Wien mit Freunden aus zehn unterschiedlichen Regionen. Leider habe ich keine Verwandten in Österreich.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Abschluss des Bachelors in Sozialwissenschaften (Philosophie und Soziologie).

**Meine Aufgaben an der WU:** Erhebungen zum Sozial- und Wirtschaftsleben in Afghanistan, Unterstützung bei Interviews und Übersetzung von Materialien bei einer Pilotinitiative zur Verbraucherbildung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge aus Afghanistan am Institute Multi-Level Governance and Development.

**An der WU gefällt mir:** Die WU lehrt Wirtschaft, Sozialwissenschaften und Wirtschaftsrecht. Sie bietet Bachelor-, Master und Doktoratsprogramme an.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich liebe die WU und wünsche mir, hier studieren zu können.

### Maher, 34 Jahre ⑦

**Herkunft:** Syrien  
**In Österreich bin ich seit:** Ich lebe seit 2013 in Wien.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Bachelorabschluss in Business Administration, Studium Versicherungen und Tourismus, derzeit MBA. Gearbeitet habe in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Accounting und Human Resources.

**Meine Aufgaben an der WU:** Recherchetätigkeit im Projekt Meta-analysis of predictors of career success am Institut für Interdisziplinäres am Institut für Verhaltenswissenschaftlich Orientiertes Management.

**An der WU gefällt mir:** Die gute Platzierung in Rankings, die große Anzahl an Studierenden und MitarbeiterInnen, das breite Angebot an Studienprogrammen, die einzigartige Architektur, die freundlichen MitarbeiterInnen und das professionelle Arbeitsumfeld.

**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich möchte alle Aufgaben erfolgreich bewältigen und mein Wissen erweitern.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich wünsche mir, weiterhin in einem akademischen Umfeld arbeiten zu können und hoffe auf Unterstützung, um einen Master und PhD-Abschluss zu schaffen.

### Adnan, 31 Jahre ⑧

**Herkunft:** Syrien  
**In Österreich bin ich seit:** sieben Monaten.  
Ich lebe mit meiner Frau und meinen zwei kleinen Kindern in Wr. Neustadt.

**Mein bisheriger Werdegang/ Tätigkeitsbereich:** Master in Banking and Financial Sciences, Senior Financial Reporting Officer, Head of Financial Reporting Department

**Meine Aufgaben an der WU:** Mitarbeit bei einem Forschungsprojekt am Institut für Soziologie und Empirische Sozialforschung.

**An der WU gefällt mir:** die Geschichte der Universität  
**Was ich mir vorgenommen habe:** Ich möchte mir mithilfe des Praktikums eine Zukunft aufbauen. Ich freue mich auf neue Erfahrungen und darauf, den akademischen Sektor mit meiner Expertise zu unterstützen.

**Wenn ich einen Wunsch frei hätte:** Ich hoffe, dass das Töten und die Zerstörung in Syrien enden. Für mich selbst wünsche ich mir, dass ich einen PhD in Finance an der WU machen kann.

„Ich mag die akademische Atmosphäre und das Gefühl von Wärme und Geborgenheit an der WU.“ **Mustafa**



**Kunst und Wirtschaft.** Die Wanderausstellung der Universität St. Gallen macht ihre erste Station an der WU.

## Die WU als Kunstgalerie

Mit „Art on Campus“ bietet die Universität St. Gallen KünstlerInnen eine Plattform, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die WU, Partneruni des Projekts, hat die Wanderausstellung nun auf den eigenen Campus gebracht.

Die Projektidee wurde gemeinsam mit unserem Mäzen Ralph Bartel ins Leben gerufen. Wir waren auf der Suche nach mehr Dynamik für die Kunst, die auch ein jüngerer Publikum ansprechen soll. Mit unseren Partneruniversitäten möchten wir mehr Visibilität für die KünstlerInnen und ihre Kunstwerke schaffen. Daher haben wir ‚Art on Campus on the Move‘ entwickelt“, erklärte Yvette Sanchez, Präsidentin der Kunstkommission der Universität St. Gallen (HSG), bei der Eröffnung der Wanderausstellung an der WU Ende Mai.

### Campus WU macht den Anfang

Die WU ist die erste Partneruniversität der HSG, auf deren Campus die Wanderausstellung Station macht. Sieben KünstlerInnen aus Neuseeland, Großbritannien, Mexiko, Spanien, Südkorea, Österreich und der Ukraine stellen auf dem Campus WU aus. Ihre Werke sollen BesucherInnen durch den Alltag begleiten und zugleich brisante Gesellschaftsthemen ansprechen. „Bei unserer

Ausschreibung ‚Call for Artist‘ haben wir uns an KünstlerInnen aus aller Welt gewandt. Durch den großen Andrang hochwertiger Bewerbungen musste die Auswahl mit viel Bedacht getroffen werden. Entscheidend dafür war nicht zuletzt ein aktueller Bezug der Werke zur Lebenswirklichkeit von Studierenden“, erläutert Kuratorin Thamar Ette. Die Themen der Exponate sollen die Studierenden mitreißen und Lust machen, sich mit Kunst zu beschäftigen.

### Wirtschaft und Kunst

„Wir haben an der WU schon lang mit dem Gedanken gespielt, Kunst an den Campus zu bringen. Es war eine glückliche Fügung, dass die HSG mit dieser Wanderausstellung an uns herangetreten ist“, freut sich WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger. Als Universität verfolge man einen Bildungsauftrag, zu dem auch Kunst und Kultur zählen. „In diesem Sinn ist es ein Angebot nicht nur für Studierende und WU-Angehörige, sondern auch für die interessierte Öffentlichkeit. An der WU

kommt man in den Genuss einer Ausstellung, ohne sich dafür in ein Museum oder eine Galerie begeben zu müssen“, so die Rektorin.

Die Tatsache, dass aufstrebenden KünstlerInnen eine Möglichkeit geboten wird, sich und ihre Fähigkeiten in den Fokus des öffentlichen Interesses zu rücken, wird von Hanappi-Egger als wertvoll erachtet: „Für mich ist diese Ausstellung auch ein Zeichen dafür, dass sich Kunst und Wirtschaft nicht ausschließen, sondern wunderbar ergänzen und wechselseitig zur kritischen Reflexion anregen.“

## ART ON CAMPUS

**Wo:** in den öffentlich zugänglichen Bereichen des Gebäudes D2.

**Wann:** bis 1. Juli 2016 während der Öffnungszeiten des Gebäudes (Mo.–Fr., 7–22 Uhr, Sa., 7–18 Uhr); für alle BesucherInnen frei zugänglich.

[wu.ac.at/wusommerfest/art-on-campus/](http://wu.ac.at/wusommerfest/art-on-campus/)

# Gelebte soziale Inklusion

Die soziale Herkunft prägt oft die Bildungslaufbahn. Mit WU4You setzt die Wirtschaftsuniversität Wien eine Initiative zur Rekrutierung und Förderung begabter SchülerInnen aus benachteiligten sozialen Verhältnissen.



**B**ildungslaufbahnen folgen selten dem Zufallsprinzip. Zumeist sind sie von der sozialen Herkunft geprägt, beeinflusst von Merkmalen der Eltern-generation (Schulabschluss, Stellung im Beruf) und sozialer Schichtzugehörigkeit. Laut Institut für Höhere Studien erreicht nur jede/r Fünfte der 25- bis 34-Jährigen, die nicht mehr in Ausbildung sind, einen höheren Bildungsabschluss als die Eltern. Man könnte sagen: Bildung wird in Österreich immer noch vererbt.

Ähnlich selektiv zeigt sich das Bild der Studierenden an der WU. Eine Untersuchung zu den StudienbeginnerInnen des Wintersemesters 2014/15 ergab, dass knapp 75 Prozent aus der hohen bzw. gehobenen Schicht stammen, ein Großteil der Eltern Matura oder einen höheren Bildungsabschluss hat und beruflich mehrheitlich Angestellte mit Leitungsfunktionen sind. Hingegen werden nur etwa acht Prozent der StudienanfängerInnen einer niedrigeren Schicht zugerechnet, mit Eltern, die vorwiegend über Lehr- und Pflichtschulabschlüsse verfügen sowie zumeist beruflich in ArbeiterInnenpositionen tätig sind. Fazit: Die niedrige Schicht ist unter den WU-Studierenden stark unterrepräsentiert und die Herkunftsfamilie spielt weiterhin eine wichtige Rolle bei der Bildungswahl.

## First Generation Students

Die WU nimmt diesen Umstand zum Anlass, mit dem Programm WU4You Talente zu fördern und ihnen den Bildungsaufstieg zu ermöglichen. Bereits bei einem Pressegespräch im November kündigte WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger an: „Die WU wird sich stärker mit der Frage beschäftigen, wie wir zu einer besseren sozialen Durchmischung der Studierenden kommen. Hier spielt vor allem Inklusion eine Rolle. Wir planen, auch sozial benachteiligte Jugendliche vermehrt anzusprechen.“ Die primäre Zielgruppe, sogenannte potenzielle First Generation Students, also jene, die die Ersten in ihrer Familie sind, die studieren, soll bereits in den Schulen (SchülerInnen ab der 11./12. Schulstufe aus AHS und BHS, ab der 7./8. Schulstufe aus NMS) rekrutiert werden.

## Unterstützung auf allen Ebenen

Zur besseren Ansprache und Einbindung der SchülerInnen wird ein Bündel an Maßnahmen geschnürt. Dazu gehört das Recruitment mithilfe des Programms WU@School – Kooperationen mit Schulen, Entsendung von WU-BotschafterInnen, Kinderuni & Business Week, Young-Science-BotschafterInnen des ÖAD – oder die Erleichterung des Studienbeginns, unter anderem mittels

Campus Days und Mentoring. Während des Studiums erfahren die Talente Unterstützung durch Beratung (Counselling) und Stipendien. Laufende Aktivitäten wie die WU-Schnupper-Uni, in der SchülerInnen studieren probieren und ausgewählte Vorlesungen besuchen, die Campus Visits oder der Tag der offenen Tür für Schulklassen werden ausgebaut. Ziel ist es, StudienanfängerInnen den Einstieg zu erleichtern und Unterstützung auf allen Ebenen in Form von Beratung und Coaching, Skills Workshops sowie finanzieller Unterstützung zu bieten. Letzterer dient das Pilotprojekt WU4You-Stipendium (aktuell gemeinsam mit fünf Schulen in Wien), das sich an all jene leistungsbereiten Studienwilligen richtet, die an der WU studieren möchten und nicht wissen, wie sie das finanzieren können. „Wir wollen keinesfalls auf motivierte und talentierte Studierende mit hohem Potential verzichten. Ich sehe es als gesellschaftliche Aufgabe von Universitäten junge Menschen, die für ein Studium geeignet sind, sich das aber vielleicht noch gar nicht überlegt haben, oder aber nicht leisten könnten, zu fördern. Auch der Übergang von der Schule zur Universität muss für First Generation Students erleichtert werden und in weiterer Folge auch der Abschluss.“, so Hanappi-Egger. ←

# In Kürze

Neue Professoren  
an der WU.

## Alexander Mohr



**Exportmanagement und Internationalisierungsprozesse.**

Alexander Mohr, zuletzt Leiter des Departments für Strategy and International Business an der Universität Kent, England, folgt dem Ruf der WU für eine Profes-

sor am Department für Welthandel. Thematisch widmet er sich der Internationalisierung von Unternehmen, insbesondere den Themen Eintrittsstrategien, Internationalisierungsgeschwindigkeit und Personalmanagement. Sein spezielles Interesse gilt der Analyse von Beziehungen sowohl zwischen privaten Unternehmen als auch zwischen privaten Unternehmen und staatlichen Akteuren und NGOs im Rahmen der internationalen Geschäftstätigkeit.

„Die erfolgreiche Erschließung von Auslandsmärkten durch österreichische Unternehmen, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU), ist von zentraler Bedeutung für die österreichische Wirtschaft“, ist Alexander Mohr überzeugt.

## Jürgen Essletzbichler



**Regional Science.**

Jürgen Essletzbichler lehrte und forschte an der University of Southampton, Temple University und im University College London (UCL). Seit April 2016 ist er neuer Professor für Regional Science

am WU-Department für Sozioökonomie. Essletzbichler ist als Wirtschaftsgeograf vor allem an Fragen ungleicher räumlicher und sozialer Entwicklung interessiert.

„An der WU möchte ich vor allem meine Arbeit an den räumlichen Aspekten ungleicher Einkommensverteilung weiterentwickeln“, sagt Essletzbichler. Die WU betrachtet er dafür als ausgezeichneten Arbeitsplatz.

„Mit ihrer Vielfalt der vertretenen sozioökonomischen Ansätze bietet die WU viele Kollaborationsmöglichkeiten an. Ein idealer Ort nicht zuletzt, um theoretisch stimulierende und politisch relevante Diskussionen zu führen“, so der neue Professor.

# Events & News

**WU-Rektorin wurde zur stellvertretenden Uniko-Präsidentin gewählt**

WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger wurde bei der Plenarversammlung der Österreichischen Universitätenkonferenz (Uniko) zur Stellvertreterin des ebenfalls neu gewählten Präsidenten, Oliver Vitouch, Rektor der Universität Klagenfurt, und Präsidiumsmitglied gewählt. Ihre Funktionsperiode dauert bis Ende 2017.



**WU kooperiert mit Oesterreichischer Nationalbank**

Die WU und die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) haben Ende Mai ihre gemeinsame Kooperation zur Förderung der Finanzbildung in Österreich vorgestellt. Das Ziel lautet, die Entwicklung einer nationalen Strategie voranzutreiben.

Im Bild: Bettina Fuhrmann, WU-Professorin für Wirtschaftspädagogik, und Martin Taborsky, Leiter Finanzbildung, OeNB.

## 16. Juni

**WU-Sommerfest**

Die WU lädt alle WU-Angehörigen, Studierende, PartnerInnen aus Wirtschaft und Politik sowie NachbarInnen erstmals zu einem großen Sommerfest ein. Zum Auftakt finden um 16 Uhr im Forum des Library & Learning Center die WU-Awards statt.

**Ort:** Campus WU

**Uhrzeit:** ab 16 Uhr WU-Awards und Kinderprogramm, offizielle Eröffnung um 18 Uhr

[www.wu.ac.at/wusommerfest](http://www.wu.ac.at/wusommerfest)

## 17. Juni

**23. Wiener Symposion zum Internationalen Steuerrecht**

Die Veranstaltung widmet sich diesmal dem Thema „The UN Model Convention and its Relevance for the Global Tax Treaty Network“.

**Ort:** Library & Learning Center, Festsaal 1

<https://short.wu.ac.at/tddw>

## 13.–15. Juli

**KinderUniWirtschaft**

WissenschaftlerInnen der WU vermitteln Kindern in zahlreichen kurzweiligen Seminaren und Workshops in kindgerechter Form die Antworten auf verschiedenste wirtschaftliche Fragestellungen. Die Anmeldung ist vom 13. Juni (17 Uhr) bis 7. Juli online möglich.

**Ort:** Teaching Center

[www.kinderuni.at/kinderuniwien/](http://www.kinderuni.at/kinderuniwien/)

## 23.–26. August

**ERSA-Konferenz**

Der diesjährige Kongress der European Regional Science Association (ERSA) steht unter dem Motto „Cities & Regions: Smart, Sustainable, Inclusive?“.

**Ort:** Campus WU

<http://vienna.ersa.org/>

# WAS WIR GERN MACHEN, MACHEN WIR GUT.

ÜBERZEUGEN  
SIE SICH SELBST  
3 WOCHEN GRATIS  
LESEN



## DIE REDAKTION DES JAHRES

gewählt von renommierten Journalisten für das Ranking des Fachmagazins „Der Österreichische Journalist“

[DiePresse.com/testabo](http://DiePresse.com/testabo)  
Wir schreiben seit 1848

Wir fragen nach, recherchieren, analysieren und kommentieren – unabhängig, präzise, verantwortungsvoll. Dafür wurden wir zum 3. Mal in Folge zur Redaktion des Jahres gewählt.

Die Presse

# Linz-Wien-Leonding – eine Weltreise

Oberösterreich hat der gebürtige Linzer Dieter Siegel nach der Schule verlassen, auf der Suche nach Großstadt, Pluralismus und Autonomie. Seine Dissertation an der WU in Wien sieht er als persönliches Opus Magnum. Und meint damit eine Zeit und eine Arbeit, die ihn gelehrt haben, den Kern von Ideen zu erfassen. Heute ist Siegel Vorstand der Rosenbauer International AG, weltweit einer der größten Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen. Ein Unternehmen mit mehr als 3000 MitarbeiterInnen, knapp 870 Millionen Euro Umsatz und Sitz in Leonding, Kleinstadt bei Linz.

**W**enn man einen Stein mit dem Fuß tritt, lässt sich in etwa sagen, was passiert. Tritt man einen Hund, ist die Prognose schon schwieriger. Und bei einem Menschen ...“ Dieter Siegel mag das Bild; nicht weil er irgendeine Affinität zu physischer Gewalt hätte, sondern als Metapher für die Komplexität und Unberechenbarkeit sozialer Interaktionen. Insbesondere im Rahmen von großen Organisationen. „Unternehmen sind hochkomplexe, nicht triviale Maschinen“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Rosenbauer International AG. Sie zu führen verlangt mehr als betriebswirtschaftliches Know-how. „Es geht um eine Kombination aus analytischer und sozialer Kompetenz“, so der Topmanager mit Zusatzausbildung in systemischer Beratung.

## Pluralistisch statt provinziell

Eigentlich wäre für den jungen Siegel, Spross eines Familienunternehmens, der direkte Weg ins Betriebsleben vorgezeichnet gewesen. Kaufmännisches lag zudem auf der Hand, „ich war nicht der Kreativste“. Aber der geborene Linzer wollte sich alle Möglichkeiten offenhalten. Eine ganzheitliche Ausbildung war das Ziel, möglichst große Autonomie ebenso. Also weg aus der provinziellen Umgebung, ab in die pluralistische Großstadt. Ein Schritt in die Unabhängigkeit, um das Bewusstsein zu erweitern. Die WU in Wien bot sich an, als Wohnplatz folgte auf ein Studentenheim eine 140 Quadratmeter gro-



## Profil in Kürze:

- Geboren am 20. September 1964 in Linz.
- Studium der Handelswissenschaften an der WU.
- 1994–2009: RHI-AG, berufliche Laufbahn vom Vertriebscontrolling über Vertriebsleitung bis hin zur Leitung des Geschäftsbereichs Business Unit Steel Europe.
- 2002–2009: Aufsichtsratsmitglied bei der Rosenbauer International AG.
- 2009: Einstieg ins operative Geschäft bei Rosenbauer.
- Januar 2011: Berufung in den Rosenbauer Vorstand.

Be Altbauwohnung. „Für die Miete ging die Hälfte des Monatsgeldes drauf, im Winter war es kalt“, erinnert sich Siegel. Bohemien auf großem Fuß.

## Prägende Jahre an der WU

Die ersten Jahre an der WU erlebte er eher als Fernstudium. „Die Säle waren oft überfüllt. Mir hat das Campus- und Jahrgangsgefühl gefehlt. Zudem war ich von Natur aus kein großer Netzwerker, der viele lockere Kontakte, die es zu pflegen gilt, geschätzt hätte.“ Das Blatt wendete sich erst mit der Dissertation am Institut für Volkswirtschaftslehre. Ein Jahr war geplant, vier intensive und prägende Jahre unter dem Institutsleiter und Mentor Werner Clement sollten es werden. „Das Anspruchsniveau war unglaublich hoch. Vorgegeben war wenig. Ich musste mir alles selbst erarbeiten. Hier habe ich gelernt, Inhalte zu strukturieren und mit halbfertigen Bausteinen zu arbeiten.“ Eine Lehre für das spätere Berufsleben in der Unternehmenswelt, wo keine Zeit bleibt, eine Sache zu erledigen, um danach die nächste anzugehen. Immer stärker bildete sich bei Siegel die analytische Kompetenz im ganzheitlichen Kontext heraus. „Entscheidungen zu treffen dank informationsgestützter Intuition auf der Basis einfacher Zahlen und Zusammenhänge“, nennt es Siegel. Der Start ins Berufsleben als Vertriebscontroller – nach einem Intermezzo am Industriebereichlichen Institut in Wien – schien dafür passend zu sein.



Dieter Siegel,  
Vorstand Rosenbauer  
International AG.

„Während der Dissertation an der WU habe ich gelernt, Inhalte zu strukturieren und mit halbfertigen Bausteinen zu arbeiten. Vier intensive und prägende Jahre.“

### Sudoku im eigenen Kopf

Beim Feuerfest-Weltmarktführer RHI AG folgte zügig ein Karriereschritt auf den anderen. Vom Controller zum kaufmännischen Leiter und Vertriebsleiter bis hin zum Leiter des Geschäftsbereichs Business Unit Steel Europe. 2005, rund elf Jahre nach dem Einstieg bei RHI, verwaltete Siegel ein Umsatzvolumen von rund 600 Millionen Euro. Den Überblick über solche Summen zu bewahren, hatte er als zahlengeprägter Analytiker bereits gelernt. „Sudoku im eigenen Kopf“, sagt er – und begreift in dieser Zeit zugleich, dass analytische Strategien nicht alles im Unternehmerleben sind. Ende 2009 steigt Siegel bei Rosenbauer International, welt-

weit einer der größten Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen, ins operative Geschäft ein, nachdem er den Konzern von 2002 an bereits als Aufsichtsratsmitglied begleitet hatte. „Ein Wow-Effekt, der mir begreiflich machte, wie so ein komplexes soziales System wie ein Unternehmen wirklich funktioniert.“

### Alles anders, alles gut

Neben der richtigen Interpretation von Zahlen und Fakten beschäftigen den „Systematiker“ fortan immer stärker Fragen wie: „Wie kommt der Mensch ins Handeln?“ und „Wie lassen sich die Erkenntnisse von Einzelpersonen auf die Gruppe übertragen?“. Mit dem Ziel vor Augen, immer die ganze Organisa-

tion einen Schritt weiterzubringen, ohne alles an kurzfristigen Statistiken zu messen, wird Siegel zum Piloten, der träge Maschinen zum Fliegen bringt.

Die Nominierung im Jahr 2012 zum Österreicher des Jahres, Bereich Wirtschaftsmanagement, unterstreicht eine Entwicklung, die eine menschliche wie wirtschaftliche Dimension hat. Dass er vom „zu kleinen“ Linz weggegangen ist, um sein Bewusstsein zu erweitern, und nunmehr erfolgreich einen Weltkonzern mit Sitz im oberösterreichischen Leonding leitet, schließt einen Kreis, der ex post logisch wirkt.

Auch wenn „alles anders als geplant war“, so Siegel, sei „alles gut“. ←



**Wie wär's mal mit einem Job, bei dem das Mitdenken nicht nur erwünscht ist, sondern sogar bezahlt wird.**

**Darf's ein bisschen mehr sein?**



Ob Produktmanagement, Prozessmanagement, Kommunikation oder Personalentwicklung – SPAR bietet engagierten Menschen, die neben fachlichem Wissen auch noch Skills wie Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Eigenständigkeit mitbringen, sehr gute Aufstiegschancen. Und das nicht nur in Österreich, sondern auch in Italien, Ungarn, Slowenien oder Kroatien. Besuchen Sie uns auf [www.spar.at/karriere](http://www.spar.at/karriere)!

